

Da sprach der Vater: „Nun, Rudolf, so laß uns doch auch deinen schönen Fang bewundern!“

Darauf griff der Knabe hastig in seinen Busen und zog einen schönen Schmetterling hervor. Aber siehe, die Flügel desselben hatten ihren Glanz verloren, und der bunte Flügelstaub klebte an den Fingern des Knaben, und die zarten Flügel waren ganz zerzauset.

Da seufzte der Knabe bitterlich und sprach: „O, wie ist das Ding so jämmerlich entstellt worden! Sieht es doch dem Vöglein nicht mehr ähnlich, das auf der Lilie saß! Pfui, daß es auch so gebrechlich ist!“ — — So sprach der Knabe und warf das Vöglein zürnend zur Erde.

Der Vater aber antwortete und sprach: „Wem zürnest du? Ist es etwa des Vögleins Schuld, daß es so zart gebildet wurde? Du hast es mit rauhen Händen angefaßt; darum verwelkte sein Flügelglanz und sein Blumenleben.“

24.* Der Wurm.

Keinem Würmchen thu' ein Leid!
 Sieh', in seinem schlichten Kleid
 hat's doch Gott im Himmel gern,
 sieht so freundlich drauf von fern;
 führt es zu dem Grashalm hin,
 daß es ißt nach seinem Sinn;
 zeigt den Tropfen Tau ihm an,
 daß es satt sich trinken kann;
 giebt ihm Lust und Freudigkeit.
 Liebes Kind, thu' ihm kein Leid!